

# KULTUR SCHOCK

## Kunst als Zugang zu linksaffinen Jugendlichen Forschungsbericht 2012

minor

Kreativität fördern\_Gewalt verhindern\_Politisch bilden\_Beteiligung schaffen\_Diskussionen ermöglichen



# **Kulturschock**

## **Kunst als Zugang zu linksaffinen Jugendlichen**

### **Forschungsbericht**

Minor e.V.

Berlin, den 15. November 2012

## Inhaltsverzeichnis

1.	Vorwort.....	3
2.	Die Problematik des Linksextremismusbegriffs im pädagogischen Handlungsfeld .....	4
3.	Vorgehen im Projekt.....	5
	3.1. Die Analysephase.....	6
	3.2. Die Durchführungsphase.....	8
	3.2.1. Blog Berlin.....	8
	3.2.2. Jugendclub Berlin.....	10
	3.2.3. Jugendclub Cottbus.....	12
4.	Ergebnisse.....	13
	4.1. Blog Berlin.....	13
	4.2. Jugendclub Berlin.....	14
	4.3. Jugendclub Cottbus.....	14
5.	Resümee.....	14
6.	Anhang.....	15

## 1. Vorwort

Linksaffine Jugendliche beziehen ihre Einstellungen und Haltungen oftmals aus zahlreichen Ver-satzstücken politischer Ideologien. Diese setzen sich oftmals aus verschiedenen Teilen anarchistischer, autonomer und antikapitalistischer Einstellungsmuster zusammen. Diese Ver-satzstücke münden in unterschiedliche Haltungen und Ausdrucksformen und eröffnen ein weiteres breites Spannungsfeld, wobei die pauschale Abneigung gegenüber gegebenen Struk-turen den meisten Jugendlichen gemein ist. Diese Disparität verschiedener linker Patchwork-einstellungen wird in der öffentlichen Diskussion häufig nicht thematisiert, wenn von „der linken Szene“ gesprochen wird.

Im Rahmen des Projektes ist klar geworden, dass es problematisch ist, linksaktive Gruppie-rungen in ihrem Engagement gegen rechtsextreme Ideologien per se als demokratisch oder undemokratisch wahrzunehmen und so undifferenziert sowohl falsche Stigmatisierungen linker Gruppen als auch mögliche Bedrohungen zu verkennen.

Die große Spannbreite linksaffiner politischer Einstellungen reicht von gesellschaftskritischen Haltungen, über linkes politisches Engagement bis hin zu antidemokratischen Formen der Meinungsäußerung, in welcher strafbare Handlungen wie beispielsweise Gewalt und Vanda-lismus als legitim betrachtet werden. Anknüpfungspunkte an verschiedene Jugendkulturen, die sich als „Antifa“ oder „Punk“ verstehen, gibt es an vielen Stellen. Diese Gruppierungen sind aber ebenso wie das gesamte Spektrum linksaffiner Gruppierungen heterogen und in ihren Mei-nungen und Ausdrucksmitteln gespalten. Es ist dabei zu betonen, dass die Minderheit aller unterschiedlichen Gruppierungen und Subkulturen Gewalt als Mittel der Meinungsäußerung be-fürworten.

In Folge dessen erscheint es ebenso wenig sinnvoll, das Phänomen des „Linksextremismus“ als einheitlich zu betrachten und einzelne Gruppierungen zu stigmatisieren. Im pädagogisch prä-ventiven Handlungsfeld sind deeskalierende Vorgehensweisen wichtig, die Aus- und Ab-grenzungen und einem möglicherweise zunehmenden Aggressionspotential entgegenwirken. Eine gute Voraussetzung besteht unter anderem darin, dass die beschriebenen Szenen oft künstlerischen/kulturellen Ausdrucksformen sehr aufgeschlossen gegenüberstehen.

## 2. Die Problematik des Linksextremismusbegriffs im pädagogischen Handlungsfeld

Das Bundesprogramm „Initiative Demokratie Stärken“ wurde unter dem Schlagwort „Extremismusprävention“ implementiert. Eine Schwierigkeit des Bundesprogramms liegt in der Wahrnehmung des Programms durch die Zielgruppe:

Von vielen Adressat/-innen linksaffiner Gruppierungen werden die Gelder der Initiative als „Linksextremismustopf“ wahrgenommen und die Bezeichnung „linksextrem“ als stigmatisierend empfunden. Häufig wird die Meinung einiger Politikwissenschaftler/-innen geteilt, dass der Extremismusbegriff fälschlicherweise suggeriere, dass Probleme nur an extremen Rändern der Gesellschaft bestünden und Nonkonformismus mit der „Mitte der Gesellschaft“ als abweichend und undemokratisch stigmatisiert würde. Linksaffine Adressat/-innen kritisieren hier insbesondere das Vergleichen mit rechtsextremen Gruppierungen. Weiterhin wird ebenso der Vorwurf laut, dass die Arbeit gegen „linksextremistische“ Tendenzen vor allem in Anbetracht des Rechtsterrorismus überflüssig sei und das Budget des Bundesprogramms in der Rechtsextremismusprävention von deutlichem Mehrwert sei.

Die Schwierigkeit, die Zielgruppe zu erreichen, setzt sich auch bei der Akquise von Kooperationspartner/-innen fort. Selbst wenn das Konzept von Kulturschock auf Interesse stößt, bedeutet dies nicht automatisch auch eine Beteiligung des Trägers. Es werden entweder prinzipiell Gelder aus dem „Extremismustopf“ abgelehnt oder man fürchtet um den Ruf des Trägers und Probleme mit anderen Kooperationspartnern. Viele Träger sind es außerdem gewohnt, Prävention im Rechtsextremismusbereich zu betreiben und sehen eine Beteiligung an Kulturschock damit nicht vereinbar. Auch Glaser konstatiert, dass

„[v]or allem im politisch linken Lager, aber auch in Teilen der Wissenschaft und der Fachöffentlichkeit [...] dieses Vorgehen [-wie im Bundesprogramm „Initiative Demokratie Stärken“ verankert-] jedoch auf Bedenken, z. T. auch auf heftigen Widerspruch [stößt] (vgl. Hafener et al. 2009, INEX 2010). Die Kritikerinnen und Kritiker des Programms befürchten nicht nur eine generelle Delegitimierung von zulässigen, durch die Verfassung geschützten Formen radikaler Gesellschaftskritik. Sie problematisieren auch eine Gleichsetzung mit dem Rechtsextremismus und werten das staatliche Vorgehen als Relativierung dieses als weitaus bedrohlicher erachteten Phänomens (vgl. Scherr 2010)“<sup>1</sup>.

---

<sup>1</sup> Glaser, M. (2013): ‚Linke‘ Militanz im Jugendalter – ein umstrittenes Phänomen; S. 8; In: Glaser, M. und Schultens, R. (2013): ‚Linke‘ Militanz im Jugendalter - Befunde zu einem umstrittenen Phänomen; Leipzig.

Durch diese Abwehrhaltung gegenüber der „Initiative Demokratie Stärken“ waren die Projektmitarbeiter/-innen immer wieder mit besonderen Herausforderungen in der Gestaltung des Projektes konfrontiert.

In der Projektarbeit kann sich Minor nicht auf etablierte Präventionsansätze stützen. Bedingt wird dieser Umstand wesentlich dadurch, dass auch im wissenschaftlichen Diskurs das Phänomen „Linksextremismus“ unpräzise bleibt. So wird „Linksextremismus juristisch bestimmt als die Bestrebung ‚anstelle der bestehenden Staats- und Gesellschaftsordnung ein sozialistisches bzw. kommunistisches System oder eine ‚herrschaftsfreie‘ Gesellschaft zu etablieren“<sup>2</sup>. Diese Bestimmung erscheint laut Van Hüllen für „wissenschaftliche Zwecke [...] zweifelhaft. Auch der Begriff „Linksextremismus“ verdient eine nähere Bestimmung, die ähnlich wie beim Rechts-Extremismus auf die Schwierigkeit stößt, dass die damit gemeinten Phänomene nicht einheitlich sind“<sup>3</sup>.

So ist neben der unklaren wissenschaftlichen Bestimmung auch in der Entwicklung pädagogischer Methoden in diesem Feld ein klares Defizit vorhanden. Dies ermöglicht aber auch, methodische Ansätze auszuprobieren und kreative Veränderungsprozesse in Gang zu setzen.

Der hochemotionale Deutungskampf um den Begriff „Extremismus“ bedarf im Rahmen des Modellprojekts Kulturschock einen sensiblen Umgang mit Begrifflichkeiten und die Vorbeugung von Stigmatisierung durch Kritiker/-innen und Beteiligte.

### 3. Vorgehen im Projekt

Kulturschock ist als Modell- und Forschungsprojekt konzipiert und hat zum Ziel, praktikable Methoden zur (sekundären) Prävention von „Linksextremismus“ in einem pädagogisch kaum erschlossenen Feld zu entwickeln, um so extremistischer Gewalt entgegenzuwirken.

Linksaffine Jugendliche sollen in den gesellschaftlichen Diskurs zu Rechtsstaatlichkeit, Untauglichkeit von Gewalt als politische Ausdrucksform und gesellschaftlichen Zusammenhalt eingebunden werden. Genauer sollen linksaffine Jugendliche angesprochen werden, die gefährdet sind, sich von militanten und teilweise extremistischen Einstellungen und Handlungen beeinflussen zu lassen. Da angenommen wurde, dass linksaffine Szenen verschiedenen künstlerischen Ausdrucksformen aufgeschlossen gegenüber stehen, wurden als Transportmittel für

---

<sup>2</sup> Bundesministerium des Innern (Hrsg) (2011): Verfassungsschutzbericht 2010; S. 136; Berlin.

<sup>3</sup> Van Hüllen (2013): Linksextreme/linksextremismusaffine Einstellungsmuster unter Jugendlichen – eine qualitative Studie; S. 96; In: Glaser, M. und Schultens, R. (2013): ‚Linke‘ Militanz im Jugendalter Befunde zu einem umtrittenen Phänomen; Leipzig.

die politische Thematik verschiedene Kunstformen gewählt. Um unterschiedliche Vergleichsebenen im Umgang mit linksaffinen Jugendlichen zu erreichen, wurde das Projekt Kulturschock in Teilprojekte unterteilt, die zum einen nach ihrer sozialräumlichen Verortung in eine kleinere Großstadt in einem eher ländlich geprägten Gebiet und eine Großstadt und zum anderen nach ihrer Arbeitsweise (in Kultur- und Medienprojekte) verteilt wurden.

Das Projektsetting für die Teilprojekte und die Auseinandersetzung mit den ausgewählten Themen Rechtstaatlichkeit und Gewalt war obligatorisch, die genaue (künstlerische) Umsetzung im Rahmen dieser Bedingungen war hingegen sehr offen und damit experimentell und partizipatorisch angelegt.

Das Projekt Kulturschock hat eine Laufzeit von August 2011 bis Ende 2013 und unterteilt sich in eine Analysephase bis Dezember 2011 und zwei voneinander unabhängige Durchführungsphasen in 2012 und 2013. Im Mittelpunkt dieses Forschungsberichtes steht die Arbeit der ersten beiden Projektphasen von August 2011 bis Oktober 2012.

### 3.1. Die Analysephase

Die Analysephase beinhaltete den Aufbau einer Projektinfrastruktur, also das Schaffen von Netzwerken von Akteur/-innen der politischen und kulturellen Bildung sowie den Aufbau eines Projektbeirats, welcher den Prozess des Modellprojekts sichern und kontrollieren soll. Dem Beirat kommt im Gesamtprojekt eine entscheidende Rolle bei der Veröffentlichung der Kunstprodukte und der Gestaltung und Leitung des Diskurses mit dem Publikum zu. Die Mitglieder des Beirats können steuernd in die Diskussion eingreifen und haben die Aufgabe, den Reflexionsprozess der beteiligten Jugendlichen anzuregen. Für den Beirat konnten Mitglieder folgender Institutionen gewonnen werden: Die Bundeszentrale für politische Bildung, das Deutsche Jugendinstitut, die Europäische Jugendbildungs- und Jugendbegegnungsstätte Weimar, die Evangelische Trägergruppe für gesellschaftspolitische Jugendbildung, Gegen Vergessen – Für Demokratie e. V., Violence Prevention Network und Professoren der Hochschule Esslingen und Technischen Universität Berlin. In regelmäßigen Sitzungen fungiert der Beirat zum einen als Gesamtbeirat und war zum anderen in zwei Teilprojektbeiräten organisiert.

Kenntnisse über linksaffine Szenen und die Arbeit mit Jugendlichen und Jugendeinrichtungen waren für die Arbeit der Mitarbeiter/-innen im Projekt Kulturschock grundlegend. Um diese Kenntnisse zu vertiefen, wurden Recherchen in Zeitungen, Zeitschriften und Websites dokumentiert, die bereits ein hohes Ausmaß an Heterogenität in der linksaffinen Szene offen legten. So waren zum einen unterschiedliche Arten des Umgangs mit Problemen und Begrifflichkeiten,

als auch diverse Argumentationsmuster sichtbar. Auch zeigten sich bereits Abwehrhaltungen gegenüber der Begrifflichkeit „Linksextremismus“ und dem Bundesprogramm „Initiative Demokratie Stärken“.

Es folgte die Auswahl der Städte und Stadtteile, in denen die Teilprojekte durchgeführt werden sollten. Ziel war es, Vergleichsebenen zwischen der Großstadt Berlin und einer kleineren Großstadt in einem ländlich geprägten Gebiet zu schaffen, in denen die Zielgruppe linksaffiner Jugendlicher vorzufinden ist. Dafür konnten auch vorhandene Netzwerke von Minor und Erfahrungen der Träger vor Ort genutzt werden. Die Auswahl der Projektpartner wurde schließlich auf die Städte Berlin und Cottbus eingeschränkt. Besonders in Berlin erhoffte man sich, eine breite linksaffine Szene vorzufinden, und hatte wie auch in Cottbus einige Kontakte zu verschiedenen Einrichtungen und potentiellen Projektpartnern.

Die vertiefende Analysephase beinhaltete anschließend Sozialraumanalysen in beiden Städten. Um geeignete Projektpartner zu finden, war es notwendig, sich einen Überblick über die Trägerstrukturen, die Lebenswelt der Jugendlichen und politische Diskussionen in den Städten zu verschaffen. Es wurden zeitgleich geeignete Kooperationspartner kontaktiert, gemeinsam verschiedene Projektideen entwickelt und geprüft, ob die Zielgruppe erreichbar wäre. In der Beiratssitzung im Dezember 2011 bewarben sich vier Projekte, von denen drei in Berlin und eines in Cottbus verortet war. Alle Projekte wurden vom Beirat für tauglich befunden und bewilligt.

Diese Projekte wurden in Kultur- und Medienprojekte unterteilt und werden im Folgenden als a) Blog Berlin, Film Berlin (Medienprojekte) und b) Jugendclub Berlin, Jugendclub Cottbus (Kulturprojekte) bezeichnet.

## 3.2. Die Durchführungsphase

Die Durchführungsphase begann nach Bewilligung der Teilprojekte durch den Beirat im Januar 2012 und endete im Oktober 2012. Kurz nach Beginn der Projektdurchführung, Anfang Februar, erteilte der Träger des Medienprojektes „Film Berlin“ eine Absage. Dessen geplante Erstellung eines Films scheiterte laut eigener Aussage an der Reserviertheit der Zielgruppe gegenüber einer Beteiligung an dem vorgeschlagenen Projekt.

### 3.2.1. Blog Berlin

Das Teilprojekt Blog Berlin fand in einem Medienkompetenzzentrum in Berlin im Rahmen des Politikwahlkurses mit Jugendlichen der gymnasialen Oberstufe statt. Als Kooperationspartner vor Ort konnte man die Leiterin des Medienkompetenzzentrums und eine Kultur- und Medienpädagogin gewinnen. Diese sollte die Jugendlichen begleiten und bei der Auseinandersetzung mit dem Thema „Linksextremismus“ unterstützen.

Die Projektideen mussten ab Januar 2012 konkretisiert werden. Hier galt es nun zum einen dem Projektkonzept von Kulturschock gerecht zu werden und zum anderen die Jugendlichen partizipatorisch in die Gestaltung des Projektes einzubinden. Diese Anforderung zeigte sich als anspruchsvoller als gedacht. Erschwert wurde dies zum Teil dadurch, dass anfänglich ein transparenter Umgang mit dem Fördermittelgeber von Kulturschock und den damit verbundenen Diskussionsprozessen gegenüber den Jugendlichen ausblieb. Durch das Verfassen eines präziseren Teilprojektkonzepts und die inhaltliche Unterstützung durch Minor wurde festgelegt, dass die Annäherung an das Thema „Linksextremismus“ über die Themenkreise 'Jugendkulturen', 'Graffiti' und 'Gewalt' (von politisch motivierten Straftätern) geschehen sollte.

Diese Themen wurden im wöchentlichen Politikwahlkurs bearbeitet und die Ergebnisse online in einem Blog präsentiert. In zwei Projektwochen am Ende des Schuljahres sollte dann in einer größeren Schüler/-innengruppe näher auf das Thema 'Linke Lebenswelten' eingegangen werden.

Zu Beginn des Kurses begaben sich die Schüler/-innen auf Spurensuche im benachbarten Kiez und fotografierten Symbole und Graffitis, die von Rechten gesprayt wurden und von Gegner/-innen übermalt oder umgedeutet wurden.

Bei der Interpretation dieser Zeichen stand ein Experte der politischen Bildung zu Hilfe. Bei der Reflexion am Ende des Projekts



wurde klar, dass diese Methode der aktiven Lebensraumerkundung besondere Wirkung zeigte und die Jugendlichen begannen deren Umwelt wesentlich sensibler wahrzunehmen. So schreibt ein Teilnehmer des Politikwahlkurses auf dem Blog:

„Am besten fand ich die Spurensuche – also jede die wir gemacht haben. [...] Jetzt sehe ich auch linke und rechte Symbole auf der Straße, die dort schon länger sind aber ich bemerke sie erst jetzt. Das finde ich ist einer der größten Gewinne für die ganze Zeit die ich hier verbringen durfte.“ (Siehe Auszüge Blog)

Wie sich im Zitat hingegen andeutet, wurde bei der Spurensuche auch der Blick auf rechts-extremistische Zeichen gerichtet. Durch diese Annäherung über das Thema Rechtsextremismus wurde der Einstieg zwar erleichtert, da man sich bewährter Methoden und Thematiken bediente, es bestand aber auch die Gefahr, die Überleitung zu linken Kulturen und deren Themen zu erschweren.

In Kooperation mit Minor wurde zur Vertiefung des Themas „Symbole und Rituale“ im Politikkurs ein Workshop zum Thema „Autonome Nationalisten“ durchgeführt. Ein Experte überraschte die Jugendlichen mit einem spannenden Vortrag, der sich zwar klar gegen rechte Ideologien stellte, aber auch linke Aktionsformen nicht unreflektiert ließ. Auch konnte er den Jugendlichen klarmachen, dass die Unterscheidung von „linken“ und „rechten“



Symbolen nicht so leicht ist, wie es auf den ersten Blick erscheint. „Autonome Nationalisten“ bedienen sich beispielsweise gezielt linker Symboliken und entfernen sich auch von klassisch rechten Musikstilen.

Neben den „Autonomen Nationalisten“ beschäftigten sich die Jugendlichen im Verlauf des Politikurses mit weiteren Jugendkulturen und Gruppierungen wie beispielsweise Punk und Antifa. Im Hintergrund stand hierbei immer die Frage, mit welchem Mitteln diese Jugendkulturen ihre Themen artikulieren und welche Rolle Gewalt spielt. Dazu haben die Jugendlichen Polizeimeldungen recherchiert und weitere Exkursionen zu Orten der Gewalt in Berlin unternommen.

Innerhalb eines dreitägigen Workshops näherte man sich dem Begriff der Gewalt zunächst theoretisch und diskutierte, inwiefern diese im Kontext von Widerstand eine Rolle spielen kann. Die eigenen Recherchen in verschiedenen jugendkulturellen Szenen, der Theorieinput zum Thema Gewalt und die eigenen Erkenntnisse aus der Diskussion bildeten die Basis für die künstlerische Auseinandersetzung mit dem Thema Gewalt. Die Jugendlichen produzierten eigene Graffitiwerke, die Anti-Gewaltmotive darstellen.

In einer multimedialen Projektwoche widmete man sich in einer größeren Gruppe dem Thema „Punks und Hausbesetzer gestern und heute“. Mit Hilfe filmischer Dokumentation begegnete man Zeitzeugen der ehemaligen Punk- und Hausbesetzerszene. Im Anschluss an die Interviews wurden die Eindrücke und Erfahrungen aus diesen Begegnungen in der Gruppe und in Textform reflektiert.

Auf den Workshop und die Projektwoche aufbauend, schrieben die Jugendlichen eigene Texte zum Thema „linke Gewalt“. Diese beinhalten verschiedene Aussagen. Grundtenor der Reflektionen war, dass man ‚linke‘ und ‚rechte‘ Gewalt keineswegs gleichsetzen kann, dass Gewalt kein gerechtfertigtes Mittel ist und dass friedlicher Protest, der zum Teil auch als gerechtfertigt erachtet wird, möglich ist. (Siehe Auszüge Blog Seite 2)

### 3.2.2. Jugendclub Berlin

Im Kulturprojekt Jugendclub Berlin ging man ebenso wie im Teilprojekt Blog Berlin mit einem partizipatorischen Ansatz vor. Man eröffnete das Projekt durch eine Veranstaltung, auf der diskutiert wurde, wie politisch Jugendkulturen heutzutage seien. Diese Veranstaltung wurde in Kooperation mit dem Archiv der Jugendkulturen organisiert. Durch diesen breiten Rahmen der Veranstaltung war es dem Sozialpädagogen des Jugendclubs möglich, die Interessen der Jugendlichen im Themenspektrum des Projekts zu erfahren und darauf abgestimmte Veranstaltungen zu planen.

Es folgte eine Podiumsdiskussion zum Thema Kunst und Kritik, welche unterschiedliche künstlerische und politische Perspektiven aufzeigen sollte und die Frage behandelte, inwiefern Kunst als Protestform fungieren kann und wo ihre Grenzen liegen (können). Als Einstieg in die Thematik wurden den Jugendlichen zwei Vorträge zum Thema angeboten, bis es dann in die Diskussion ging. Da man das Thema aus zahlreichen Richtungen mithilfe vieler Akteure beleuchten wollte, standen hingegen auch deren Meinungen im Vordergrund und eine wirklich angelegte Diskussion mit dem Publikum blieb aus. Das Konzert des politischen Liedermachers Heinz Ratz gab der Veranstaltung hingegen einen besonderen Reiz, da so künstlerischer Protest für die Besucher/-innen direkt erfahrbar war.



Mit Hilfe verschiedener Fachvorträge von Expert/-innen etablierte man eine regelmäßige Vortragsreihe, die Grenzgänge in Politik, Kultur, Kunst und Alltag behandeln sollte. Nach einem

theoretischen Einstieg sollten die Jugendlichen dann selbst in die künstlerische Produktion gehen.

Es fanden Fachvorträge zu folgenden Themen statt: Die Autonomen Nationalisten, Linke Gruppierungen in der Bundesrepublik und Politische Plakate und deren Interpretation.

Diese Veranstaltungen wurden zum größten Teil in Kooperation mit Expert/-innen der politischen Bildung organisiert. Der Fachvortrag zum Thema „Linke Gruppierungen in der Bundesrepublik“ wurde durch die Facharbeit im Rahmen der Erzieherausbildung eines Jugendlichen des Jugendclubs ermöglicht. Die Fachvorträge hatten zum einen Inputcharakter, wurden aber auch interaktiv strukturiert und ermöglichten so angeregte Diskussionen zwischen den Jugendlichen.

In Kooperation mit dem Teilprojekt Blog Berlin fand außerdem eine Veranstaltung zur Filminterpretation von Sergio Leones „Todesmelodie“ statt. Die Veranstaltung wurde von einer Mitarbeiterin von swl-sozialwissenschaftsladen berlin gUG gestaltet und beinhaltete nach einem Input zum Kontext des Films und im Anschluss an die Filmvorführung eine Diskussion über einzelne Elemente des Films. Das eigene künstlerische Wirken der Jugendlichen wurde durch einen Theaterworkshop und einen Bandworkshop ermöglicht. So begannen im April 2012 regelmäßige Treffen der Theatergruppe des Jugendclubs. Inhalte der Proben waren die Vermittlung von Schauspielgrundlagen, verschiedene Improvisationsübungen, sowie Rollenstudien zum Thema „Linksextremismus“. Im Hintergrund dessen stand ein Stück der Weimarer Klassik, welches auf die



aktuelle Zeit übertragen wurde und so eine intensive Stückerarbeitung erforderte. Auch gründete sich eine Band, die sich mit linken Liedern und Protestsongs auseinandersetzte, diese diskutierte und musikalisch neu interpretierte. Dieser Prozess beinhaltete neben der Diskussion über Texte, auch Diskussionen über Cover- und Protestkultur unterschiedlicher (linker) Bands. Die öffentliche Abschlussveranstaltung im Oktober 2012 präsentierte die bisherige Projektarbeit in Form einer Ausstellung und durch die Aufführung des Theaterstücks. Auch bestand hier die Möglichkeit mit den Mitarbeiterinnen von Kulturschock über das Projekt zu diskutieren.

### 3.2.3. Jugendclub Cottbus

Das zweite Kulturprojekt Jugendclub Cottbus fand in einem Jugendclub statt, der hauptsächlich von Jugendlichen der Graffiti-Szene besucht wird. Deshalb wurde gemeinsam mit den diesen beschlossen, dass Graffiti zur künstlerischen Auseinandersetzung mit den Themen von Kulturschock dienen sollte.

Um den Zugang zu den Jugendlichen zu garantieren, wählte der Sozialpädagoge des Trägers zur Unterstützung zwei Mitarbeiter des Jugendclubs aus, welche als Multiplikatoren für das Projekt dienen sollten. Diese waren dafür verantwortlich, die Interessen der Jugendlichen genau zu erfahren und daraufhin in Abstimmung und Unterstützung mit Minor Veranstaltungen und Aktionen zu planen.

Zu Beginn des Projekts beschäftigte man sich mit der Frage, wie künstlerischer, gewaltfreier Protest auf einer Demonstration aussehen kann. Dazu entwickelten die Jugendlichen eine spezielle Graffiti-Technik auf tragbaren Folienwänden, welche sie auf einer Demonstration gegen rechtsextreme Gruppierungen anwandten. Diese kreative Protestform stieß bei der Demonstration auf Aufmerksamkeit und setzte sich ausdrücklich von Protestformen ab, die sich gewalttätiger Mittel bedienen.



Um einen Diskurs mit der Öffentlichkeit anzustoßen, organisierte man eine Podiumsdiskussion zum Thema „Kunst und Politik – wie politisch darf Kunst sein?“ Hier nutzte man Erfahrungen aus der bereits stattgefundenen Podiumsdiskussion „Kunst und Kritik“ im Jugendclub Berlin. Es wurde zuerst ein theoretischer Kurzinput angeboten, um dann gemeinsam in eine Diskussion einzusteigen. Es referierten eine Kunsthistorikerin und zwei Künstler zum Thema Kunst und Politik, insbesondere auch zu Formen des politischen Protests. Da die Veranstaltung in einer Kunstgalerie stattfand, besuchten zahlreiche künstlerisch interessierte Jugendliche die Veranstaltung und diskutierten im Anschluss an die Vorträge gemeinsam. Die Veranstaltung war als Auftaktveranstaltung für die kommenden Graffiti-Aktionskunstwochen im Jugendclub gedacht. So sensibilisierte man zum einen die Jugendlichen im Jugendclub für das Thema und versuchte noch weitere künstlerisch und politisch interessierte Jugendliche in Cottbus zu erreichen. Die Jugendlichen wurden zusätzlich noch motiviert, sich einem schwierigen politischen Thema

anzunehmen, indem man ihnen durch das Ausstellen ihrer entstandenen Kunstwerke eine Plattform für ihre Kunst gab.

In die Abschlussveranstaltung des Projekts wurden die entstandenen (Graffiti-)Bilder der Jugendlichen integriert. Die Jugendlichen entwickelten einen Politik-irrgarten, der neben den Bildern auch provokante Thesen zum Thema „Linksextremismus“ enthielt. Diese Thesenwände konnten mit Meinungen beschriftet werden und waren so dazu gedacht, mit dem Publikum in Interaktion zu treten. Außerdem fand ein Graffitibattle zwischen Graffitikünstlern aus verschiedenen Städten statt. Der Wettbewerb hatte zum Thema 'Linke Lebenswelten'.



Die groß angelegten Graffitiwände erregten die Aufmerksamkeit der Menschen in Cottbus. So war es möglich, spielerisch und kreativ über abstrakte politische Begriffe ins Gespräch zu kommen.

## 4. Ergebnisse

### 4.1. Blog Berlin

Im Projekt Blog Berlin wurde das angestrebte Ziel, einen Blog zu den Themen Gewalt, Protest, Jugendkulturen und Extremismus entwickeln, erfüllt. Eine Auseinandersetzung mit linker Protestkultur fand insbesondere durch die Interviews mit ehemalige Hausbesetzer/-innen und (ehemaligen) Mitgliedern der Punkszene statt. Ergänzt durch Lebensraumerkundungen, der Auseinandersetzung mit politisch motivierter Gewalt und Informationen über Symboliken verschiedener Szenen wurden die Jugendlichen dafür sensibilisiert, ihre Umgebung aufmerksamer wahrzunehmen. Außerdem wurde die Medienkompetenz der Teilnehmenden ausgebaut, was insbesondere dadurch bestätigt wurde, dass ein landesweit ausgeschriebener Medienpreis gewonnen wurde.

Es zeigte sich im Verlauf des Projekts, dass es weniger günstig war, mit heterogenen Schüler/-innengruppen zusammen zu arbeiten. In Anbetracht des Zielgruppenzugangs erscheint es demnach geeigneter, sich für sekundäre Gewaltprävention direkt in linke Milieus zu begeben und ein so auf Gruppenprozesse aufbauendes Projekt wie Kulturschock nicht mit sehr heterogeneren Gruppen von Schüler/-innen durchzuführen.

## 4.2. Jugendclub Berlin

Durch den direkten Zugang des zuständigen Sozialarbeiters des Jugendtreffs wurden linksaffine Jugendliche angesprochen, welche meist sowohl politisch als auch künstlerisch interessiert waren. Die jahrelangen Erfahrungen in der Theater- und Bandarbeit konnte man ausgezeichnet in das Projekt integrieren. So gelang es im Verlaufe des Projekts zahlreiche Vorträge und Workshops durchzuführen und die Ergebnisse des Theaterworkshops im Rahmen mehrerer Vorführungen an die Öffentlichkeit zu bringen. Außerdem wurde das Gesamtprojekt im Rahmen einer Fotoausstellung im Jugendclub präsentiert. Trotz großer Skepsis und partieller Blockadehaltung eines Teils der Jugendclubbesucher/-innen gegenüber dem Projekt, entwickelte sich nach und nach eine angeregte Diskussionskultur über kontroverse Themen linker Lebenswelten und Selbstverständlichkeiten. Am Ende der Projektlaufzeit fanden (interne) Diskussionsrunden statt, in denen sich kritisch mit eigenen linken Selbstverständlichkeiten und Identitäten auseinandergesetzt wurde.

## 4.3. Jugendclub Cottbus

In Cottbus ist es gelungen, das Thema „Linksextremismus“ in den Jugendclub und auch in die Trägerlandschaft der Stadt zu bringen. Durch die Entwicklung kreativer Protestformen und besonders durch die öffentlichkeitswirksame Veranstaltung mit Graffitibattle und Politikirrgarten wurde ein öffentlicher Diskurs angestoßen. Dieser bezog sich nicht nur auf „Linksextremismus“, sondern konnte auch durch die kreative Auseinandersetzung mit rechtsextremen Gruppierungen zeigen, dass friedliche Aktionsformen erfolgreich möglich sind.

## 5. Resümee

Das Ziel, einen Perspektivwechsel in den Sichtweisen der Jugendlichen anzuregen, kann als erfüllt konstatiert werden. Dieser Prozess ist durch zahlreiche, zum Teil kontroverse Kunstaktivitäten und Diskussionen in den Jugendeinrichtungen passiert. Die methodische Herangehensweise über künstlerische Ausdrucksmittel kann somit als erfolgreich bewertet werden.

Wie bereits in der Einleitung beschrieben, hat Kulturschock durch die Finanzierung durch das Bundesprogramm „Initiative Demokratie Stärken“ bei der Zielgruppe einen eher kontroversen Status, der es oftmals erschwert, die Zielgruppe linksaffiner Jugendliche zu erreichen. Nach einem Jahr Zusammenarbeit mit unterschiedlichen Trägern kann konstatiert werden, dass trotz einigem Unbehagen bei den Teilnehmenden zu Beginn des Projekts durch eine kreative und

partizipatorische Auseinandersetzung mit dem heiklen Begriff des „Linksextremismus“ positive Ergebnisse erreicht wurden. Der Feldzugang bleibt aus genannten Gründen eine Herausforderung, doch ist dieser einmal geschafft, ist es durchaus möglich pädagogisch zu agieren. Das Projekt wurde von den beteiligten Jugendlichen schnell nicht mehr als „gegen links“, sondern als „gegen Gewalt“ und als offener Gestaltungs- und Diskursraum wahrgenommen.

Aufgrund der erfolgreichen Arbeit in der ersten Durchführungsphase, wurde Kulturschock verlängert. In der zweiten Phase wird der Ansatz, über künstlerische Aktivitäten politische Bildungsthemen anzusprechen, erneut verfolgt. Ab Januar 2013 werden neue Teilprojekte durchgeführt. Es ist geplant, durch eine abschließende Fachtagung im Oktober 2013 die Ergebnisse aus zwei Jahren zu diskutieren.

## 6. Anhang

- Kurzkonzept von Kulturschock
- Dokumentationssteckbriefe der Veranstaltungen
- Auszüge des Blogs im Projekt „Blog Berlin“

## Impressum

<b>Herausgeber</b>	Minor – Projektkontor für Bildung und Forschung e.V. Alt-Moabit 73 10555 Berlin <a href="http://www.minor-kontor.de">www.minor-kontor.de</a>
<b>Autor/-innen</b>	Elisabeth Hoffmann, Judith Meixner, Dr. Christian Pfeffer-Hoffmann
<b>Gestaltung</b>	Daniela Nicolai
<b>Stand</b>	November 2012
<b>Fotos</b>	Minor e.V.

## Kulturschock

### Projekträger

Träger des Projektes ist der Berliner Verein Minor – Projektkontor für Bildung und Forschung. Minor e.V. ist ein Zusammenschluss von Pädagog/-innen und Wissenschaftler/-innen, die Bildungs- und Forschungsprojekte für verschiedene Zielgruppen initiieren und durchführen. Schwerpunkt unserer Arbeit sind Projekte und Bildungsmaßnahmen mit „benachteiligten“ Zielgruppen. Wir fördern insbesondere soziale und berufliche Kompetenzen, u. a. durch die Verknüpfung von theater- und musikpädagogischen Ansätzen, Methoden der konstruktiven Konfliktbearbeitung sowie der politischen und interkulturellen Bildung. Darüber hinaus initiieren wir Projekte zur Forschung und Entwicklung im Bereich der Bildung „benachteiligter“ Zielgruppen wie beispielsweise Studien, angewandte Forschung oder Auftragsforschung. Weitere Informationen zum Verein finden Sie unter [www.minor-kontor.de](http://www.minor-kontor.de)

### Ausgangslage

Linksaffine Jugendliche beziehen ihre Einstellungen und Haltungen oft aus Versatzstücken sogenannter autonomer, anarchistischer, antikapitalistischer und antifaschistischer Ideologien. Gleichzeitig gibt es eine Verknüpfung mit Jugendkulturen wie beispielsweise dem Punk und verschiedenen Subkulturen, die sich als „Antifa“ verstehen. Kritische und gesellschaftspolitische Haltungen bis hin zu pauschaler Abneigung gegenüber rechtsstaatlichen Grundsätzen und Strukturen kennzeichnen große Teile der Szenen. Teilweise sind zugespitzte politische Positionen und radikale Haltungen zu beobachten, die auch strafbarem bis gewalttätigem Handeln nicht aus dem Weg gehen. Jugendliche aus den beschriebenen Szenen stehen oft künstlerischen /kulturellen Ausdrucksformen sehr offen gegenüber.

### Ziel des Projektes

Das Modellprojekt soll linksaffine Jugendliche zu einem Diskurs zum gesellschaftlichen Zusammenhalt, zu Rechtsstaatlichkeit und Untauglichkeit von Gewalt befähigen, um extremistischer Gewalt entgegen zu wirken. „Transportmittel“ für diese Auseinandersetzung sind künstlerische Aktivitäten und deren Präsentation und Diskussion mit „der Gesellschaft“. Im Mittelpunkt stehen dabei die Kunstformen, die in der Szene besondere Beachtung finden und sich daher für einen Dialog besonders anbieten: Musik, Mode, Internetkunst, Plakatkunst, Performance- und Aktionskunst. Zudem sollen sich die Jugendlichen auch mit den Themen gewaltfreie Kommunikation, zivile Konfliktbearbeitung und Zivilcourage auseinandersetzen. In mehreren experimentell angelegten Aktivitäten will das Projekt linksaffine Jugendliche mit Pädagog/-innen und Kunstpädagog/-innen zusammenbringen, um gemeinsam Produkte entstehen zu lassen. Diese sollen in ihrem pädagogisch begleiteten Entstehungsprozess zur Reflektion der Jugendlichen beitragen.

**Projektregionen**

Das Projekt arbeitet in urbanen Räumen, in denen vermehrt linksextreme Aktivitäten und teilweise Gewalttaten zu beobachten sind. Neben Berlin als Millionenstadt wollen wir auch mit Partnern in einer kleineren Großstadt zusammenarbeiten. Bisher haben wir mit Jugendeinrichtungen in Berlin und Cottbus kooperiert.

**Projektpartner**

Um die Jugendlichen zu erreichen, arbeitet das Projekt eng mit Jugendzentren und Kultureinrichtungen, Künstler/innen und Kunstpädagog/-innen, aber auch mit Trägern von Jugendhilfemaßnahmen, der offenen Jugendarbeit und der Straßensozialarbeit zusammen.

**Teilprojekte**

Zusammen mit den Jugend- und Kultureinrichtungen ermöglicht das Projekt die Umsetzung von vier einzelnen Kunstprojekten. Die Projektideen werden von den Einrichtungen nach einer Ausschreibung beim Projektträger eingereicht. Über die Auswahl der Kunstprojekte entscheidet ein Projektbeirat. Die Projekte beginnen ab Januar 2013 und enden im September 2013.

**Was in der ersten Projektphase geschah**

Im Zeitraum Januar bis September 2012 wurden drei Unterprojekte begleitet und gefördert: zwei Kulturprojekte (Berlin, Cottbus) und ein Medienprojekt (Berlin).

Die Kulturprojekte fanden beide in Jugendclubs statt. In Berlin widmete man sich dem Thema ‚Linksextremismus‘ mit einer Vortragsreihe über Grenzgänge in Politik/Kultur/Kunst und Alltag, verschiedenen Workshops zum Themenspektrum sowie Theater- und Bandarbeit.

Der Jugendclub in Cottbus orientierte sich anfangs an den Veranstaltungen in Berlin und organisierte eine Podiumsdiskussion zum Thema Kunst und Politik sowie eine Veranstaltung, die zur Reflexion über linke Thesen anregte. In Verbindung mit (Graffiti-)Aktionskunst ermöglichte man den Jugendlichen den Zugang zum Thema über das Medium der Kunst.

Das Medienprojekt in Berlin wurde in einem Medienkompetenzzentrum mit Jugendlichen eines Kreativitätsgymnasiums im Rahmen des wöchentlichen Politikurses umgesetzt. Neben einem Workshop über Autonome Nationalisten und Lebensraumerkundungen widmete man sich auch mit Hilfe filmischer Dokumentation dem Thema. Zusätzlich zum Politikkurs vertiefte man das Thema in Wertetagen und einer Projektwoche. Die Erfahrungen und Diskussionen wurden von den Jugendlichen in einem Blog reflektiert.

**Förderung**

Gefördert wird Kulturschock durch das Bundesamt für Familie und zivilgesellschaftliche Aufgaben und durch die Bundeszentrale für politische Bildung.

**Projektlaufzeit**

Das Projekt läuft seit August 2011 und ist bis Ende 2013 bewilligt.

# KULTUR SCHOCK

Podiumsdiskussion

## **GRENZGÄNGE - Jugendclub Berlin**



Tobias Postulka (Medienpädagoge/AG Medienarbeit Lichtenberg) und Roland Klein (Journalist) gaben zwei kurze Inputs zu den Themen „Medien und Jugendschutz“ sowie zur Geschichte der Zensur und dem Verhältnis von Kunst und Politik. Danach folgte ein erster Vorgeschmack auf das spätere Konzert von Heinz Ratz.

Nach seiner kurzen musikalischen Einlage, begann die Podiumsdiskussion zum Thema „Grenzgänge in Politik/Kunst/Kultur/Alltag – Kunst und Kritik, alles erlaubt?“.

Die Teilnehmenden an der Podiumsdiskussion repräsentierten ein breites Spektrum, um das Thema aus unterschiedlichen Richtungen beleuchten zu können: So waren sowohl Musiker wie Kai Uwe Kohlschmidt von SANDOW oder Heinz Ratz, aber auch Autor und Grafikdesigner Cmdr. Lahse von der Obstbaumwiese, Filmemacher Benjamin Benisch („Graffiti in Berlin“) sowie Kunststudentinnen, ein Sozialarbeiter, ein Medienpädagoge und einige andere an der Diskussion beteiligt.

Nach der Podiumsdiskussion wurden die Besucher/-innen mit einer weiteren musikalischen Einlage von Heinz Ratz und der Pianistin seiner Band „Strom und Wasser“ belohnt. Im Anschluss legte DJ Sobrandi auf.

# KULTUR SCHOCK

## Workshop zur Plakatinterpretation **DIE MACHT DER BILDER - Jugendclub Berlin**



An zwei Abenden war Markus Gottwald im Jugendtreff zu Gast. Am ersten Abend führte der Referent das Thema mit der Frage ein, ob und wie Parteien manipulativ Botschaften vermitteln oder sogar verschleiern. In seinem Vortrag wurde klar, dass sich besonders extreme Parteien solcher Mittel verstärkt bedienen.

Anhand von Plakaten verschiedener Epochen gab Markus Gottwald einen interessanten historischen Rückblick. Anschließend zeigte er Parallelen und Unterschiede zwischen verschiedenen Parteien auf. Auch wurden Trends wie ‚Amerikanisierung‘ der Wahlkämpfe angesprochen und dazugehörige Begriffe und Prozesse kritisch diskutiert. Außerdem wurde die Bedeutung populistischer Positionierungen im politischen Spektrum erörtert.

Im zweiten Teil des Workshops wurden auf Grundlage des ersten theoretischen Teils, Plakate aus dem gesamten Parteienspektrum interpretiert.



# KULTUR SCHOCK

Theaterworkshop

## KRANKHEIT DER JUGEND - Jugendclub Berlin



Die Regie der Theatergruppe des Jugendtreffs hatte sich viel vorgenommen. So sollte ein Stück aus der Weimarer Republik im Kontext der aktuellen Zeit inszeniert werden. In diesem Zusammenhang wurde sich besonders mit dem Thema ‚Linksextremismus‘ auseinander gesetzt.

Im Zentrum des Stücks stehen sieben junge Erwachsene, deren Leben von Desorientierung, Langeweile, Demoralisierung und Exzess geprägt ist. Auf der Suche nach sich selbst werden Intrigen im Hintergrund gesponnen und auch nicht davor zurück geschreckt, Menschen

zu manipulieren und zu hintergehen. Radikale Aussagen, dass man entweder verbürgerliche oder Selbstmord begehe, bleiben im Stück nicht ohne Konsequenzen.

Das Stück stammt zwar aus den 20er Jahren, besticht jedoch durch seine Zeitlosigkeit. Nachdem sieben Jugendliche für den Theaterworkshop gewonnen werden konnten, wurde das Stück gemeinsam interpretiert und mit dem Proben begonnen. Inhalte der Proben waren die Vermittlung von Schauspielgrundlagen, verschiedene Improvisationsübungen, die weitere Stückerarbeitung sowie Rollenstudien und Rollenspiele zum Thema „Linksextremismus“.

Hier gab die dreiköpfige Regie direktes Feedback, wodurch Stück für Stück die Szenen an Spannung und Innovation gewannen. Improvisationsübungen sorgten neben produktiver Theaterarbeit dafür, dass auch der Spaß beim Proben nicht zu kurz kam. Die Premiere des Stücks war in die Abschlussveranstaltung des Projekts eingebunden.



Podiumsdiskussion  
**Jugendclub Cottbus**

## **KUNST UND POLITIK – wie politisch darf Kunst sein?**



Für die Diskussion waren die Kunsthistorikerin Susanne Lambrecht, der Fotograf Alexander Janetzko und der Künstler Matthias Körner eingeladen.

Moderiert wurde die Podiumsdiskussion von dem Radiomoderator Alex Pop.

Die Veranstaltung begann mit einem Input von Susanne Lambrecht zum historischen Kontext von Kunst. Ihr Vortrag beleuchtete anschaulich die Kunstpolitik in der NS- und DDR-Zeit und die Gründe für die Zensur vieler nicht systemkonformer Künstler/-innen. In Kontrast dazu, wurde das aktuelle politische Verständnis von Kunst dargestellt. Dabei wurde betont, dass Kunst heutzutage fast alles dürfe - die Reputation der Kunst allerdings eine wichtige Rolle spiele.

Anschließend gab Alexander Janetzko mit Hilfe seiner eindrucksvollen Fotografien einen direkten Einblick in die Lage in Israel. Er referierte über seine Erfahrungen mit Grenzen der Kunst und die Motive eines Künstlers in Israel. Kunst habe Janetzko zufolge die Macht, politische Diskussionen anzuregen und stellt eine wichtige Funktion in problematischen politischen Lagen dar. Der interaktive Input war geprägt von häufigem Nachfragen der Besucher/-innen und es ergab sich eine angeregte Diskussion über die Symbolik des Künstlers und Geld als mögliche Grenze von Kunst. Auch wurde die Frage diskutiert, an welcher Stelle man nun Politik und an welcher Kunst machen würde.

Die Debatte wurde durch einen Input von Matthias Körner über den Status der Kunst in Uganda weiter intensiviert. Was Kunst darf, bezog der Künstler auf seine Erfahrungen in Uganda und Deutschland. Hieraus entwickelte sich die Frage nach den Adressat/-innen von Kunst, nach möglichen latenten Zensurformen wie Geld oder Reputation, die Frage nach Motiven und Möglichkeiten von Künstler/-innen sowie die Sichtbarkeit künstlerischer Extreme in der Gesellschaft und deren Grenzen. Die Veranstaltung schloss nach mehr als zwei Stunden mit dem Hinweis auf die folgenden Graffiti-Aktionskunstwochen. Diese waren dazu gedacht, allen interessierten Jugendlichen die Möglichkeit zu bieten, künstlerisch tätig zu werden.

# KULTUR SCHOCK

## Sommerfest im BRUNDSCHWIGPARK - Jugendclub Cottbus



Das Sommerfest im Brunschwigpark hatte zum Ziel, über das Medium der Kunst junge Menschen zur Auseinandersetzung mit Politik und „Linksextremismus“ anzuregen. Dieser Diskurs sollte im Austausch mit der Öffentlichkeit stattfinden und Impulse zur Vernetzung in der Stadt setzen.

So organisierte man ein öffentliches Sommerfest unter dem Motto „Graffiti Macht Politik“. Wie dieser Leitgedanke bereits andeutet, stand die Kunstform Graffiti im Mittelpunkt des Festes.

Deshalb wurden zentral im Park sternförmige Graffitiwände aufgebaut, an welchen sechs Graffiti-Teams aus Berlin, Potsdam und Cottbus unter dem Motto „linke jugendliche Lebenswelten“ ihre Fähigkeiten messen konnten. Umrahmt von Musik verschiedener DJ's hatten die Besucher/-innen des Parks dazu Gelegenheit, den Schaffensprozess der Bilder mit zu verfolgen. Im Politikirrgarten, welcher mit Thesenwänden und Bildern aus den Graffiti-Aktionskunstwochen bestückt war, erhielten die Besucher/-innen zum einen die Möglichkeit, Einblick in die Ergebnisse des Projekts zu bekommen und zum anderen konnten sie selbst aktiv werden, indem sie sich mit den Thesen an den Wänden des Irrgartens auseinandersetzten. Die Thesenwände und die Kommentare zu diesen, welche verschiedene Besucher/-innen im Laufe der Veranstaltung auf die Wände schrieben, sollten Denkanstöße geben und die Diskussion über linke Thesen und Aussagen über „Linksextremismus“ anregen.

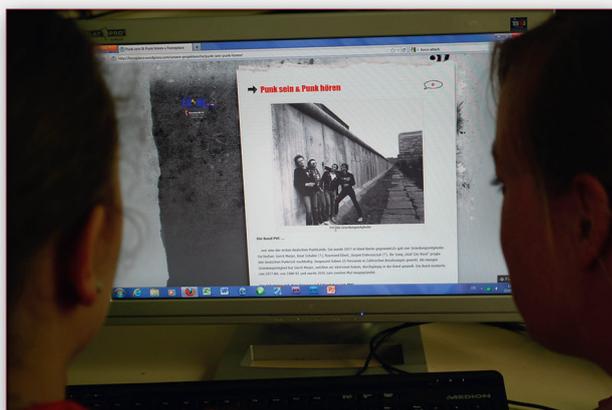
Die Veranstaltung wurde durch den aufgebauten Bike-Trial-Parcour und verschiedene Spielmöglichkeiten aufgelockert.

Am Abend wurde es dann ernst, als die vierköpfige Jury in Diskussion mit den Künstlern trat und die Bilder anhand der Kriterien Kreativität, Künstlerischer Fähigkeit und Ausmaß der Auseinandersetzung mit dem Thema „linke jugendliche Lebenswelten“ bewertete. Nach intensiver Diskussion kürte man schließlich das Cottbuser Team zum Sieger. Das Siegerbild stellte rechts- als auch linksorientierte Jugendliche dar, die szenetypische Symbole in eine brennende Mülltonne werfen. Laut Aussage der Cottbuser Künstler soll ihr Bild dazu auffordern, sich von jeglicher Art von Extremismus zu entfernen.

Der Schirmherr und Leiter des Geschäftsbereiches Jugend, Kultur, Soziales in Cottbus, Bernd Weiße, verteilte bei der Siegerehrung an alle Graffiti-Teams begehrtes Szeneequipment.

# KULTUR SCHOCK

Der Politikkurs  
**BLOG BERLIN**



Die Jugendlichen der Oberstufe eines Gymnasiums in Berlin beschäftigten sich im wöchentlich statt findenden Politik-Kurs sowohl auf theoretischer Ebene als auch durch verschiedene Exkursionen mit dem Themenkreis Jugendkulturen, Extremismus und Gewalt. Ihre Erkenntnisse und Eindrücke verarbeiteten sie dann in einem selbsterstellten Blog.

Zu Beginn des Projekts gingen die Jugendlichen auf Spurensuche im benachbarten Kiez, um politische Zeichen, die im öffentlichen Raum gesprayed wurden, aufzuspüren und zu fotografieren.

So wurden die Jugendlichen dafür sensibilisiert, auf Zeichen in der eigenen Umgebung zu achten und erhielten zugleich Unterstützung bei der Deutung dieser Jugendkulturen. Neben den „Autonomen Nationalisten“ betrachtete man auch andere Jugendkulturen wie Gothics, Punks, die Antifa und Rocker.

Im Mittel stand hierbei immer die Frage, mit welchen Mitteln diese Jugendkulturen ihre Themen artikulieren und welche Rolle Gewalt spielt. Dazu haben die Jugendlichen zum einen Polizeimeldungen recherchiert und zum anderen Orte in Berlin besucht, wo Gewalttaten stattfanden. Dabei bezog sich die Recherche immer auf linke und rechte Straftaten in Berlin.

Nach und nach wurde der Blog der Jugendlichen mit Bildern aus den Exkursionen und Recherchen gefüllt. Für den Blog haben die Jugendlichen selbst das Design und den Aufbau erstellt.

# KULTUR SCHOCK

Workshop

## AUTONOME NATIONALISTEN - Blog Berlin

Jan Buschbom besuchte die Politikklasse, um einen Einblick in das Thema „Autonome Nationalisten“ zu geben. In interaktivem Austausch mit der Gruppe gab Herr Buschbom Informationen über den Beginn dieser rechtsextremen Bewegung vor ca. 10 Jahren. Eine Motivation war damals, dem Klischee der Skinheads mit Springerstiefeln und weißen Schnürsenkeln zu entkommen. Auch öffnete sich die rechte Szene zeitgenössischer Musik wie Rap und Rock. Als Anschauungsmaterial zum Lifestyle der „Autonomen Nationalisten“ dienten im Workshop Kleidungsstücke und Musikstücke. Mit Spannung verfolgten die Jugendlichen den Input zu den zahlreichen Symbolen und Chiffrierungen der Szene. Überrascht waren sie auch von der partiellen Ähnlichkeit zu linksautonomen Lifestyle, dessen sich Autonome Nationalisten oftmals bewusst zur Tarnung bedienen.

Im weiteren Verlauf des Workshops lernten die Jugendliche verschiedene Organisationen Autonomer Nationalisten kennen, wie beispielweise den „Märkischen Heimatschutz“ oder die „Anti Antifa“. Dem Prinzip der Lebensweltorientierung folgend, wurden im Workshop auch die im Kiez zuvor fotografierten politischen Symbole besprochen. Das Gelernte konnte in den nächsten Politikstunden sofort in die Tat umgesetzt werden. Es entstanden spannende Blogbeiträge über die Autonomen Nationalisten und die verschiedenen politischen Graffitis im Kiez.

# KULTUR SCHOCK

Werte- und Projektwoche  
**BLOG BERLIN**



Die Jugendlichen setzten sich verstärkt theoretisch mit den verschiedenen Formen von Gewalt auseinander.

Darauf aufbauend entwarfen sie Stencils zum Thema Gewaltfreiheit und sprayten diese auf Kartons und eigene Textilien.

Des Weiteren beschäftigten die Jugendlichen sich mit dem Thema „Punks und Hausbesetzer gestern und heute“.

Dazu führten sie mehrere Zeitzeugengespräche mit Akteur/-innen aus linksorientierten Szenen, nahmen diese als Video auf und schnitten sie. In der Auseinandersetzung mit den Lebensgeschichten dieser Menschen lernten die Jugendlichen verschiedene Motive für tendenziell linke Aktionsformen, z. B. Hausbesetzungen, kennen und wurden dazu angeregt, diese kritisch zu hinterfragen.

Wichtiges Thema war auch, inwieweit es heute noch eine Punk- beziehungsweise Hausbesetzerszene gibt und wie politischer Widerstand heutzutage aussehen kann. Die Jugendlichen besprachen und reflektierten hier anschließend auch die Rolle von Gewalt. Ergänzt wurde dieses Thema durch eine regionale Spurensuche im Kiez.

So konnte der Blog sowohl mit eigenen Stencils, spannenden Zeitzeugeninterviews als auch mit Bildern aus dem Kiez und eigenen Kommentaren zu linker Gewalt ergänzt werden.



# FORCEPLACE

mit rss dranbleiben



## BLOGROLL

- SPECIAL: Unsere Projektwoche über Punks und Hausbesetzer! – KCLICK THIS



Posted: April 23, 2012 in Willkommen



### Forceplace – Ein Wort und viele Bedeutungen

Für uns bedeutet das soviel wie "Ort der Gewalt" oder auch "Kraftort". Gewalt kann überall stattfinden. Im Kleinen in verletzenden Bemerkungen oder allein, wenn man über jemanden lacht. Aber auch im Großen in Form von Übergriffen und Verletzungen von Gegenständen oder Personen.

Gewalt kann da beginnen, wo eine Gruppe von Menschen denkt besser als Andere zu sein.  
Gewalt ist in jedem Fall erschreckend und menschenverachtend.

Gewalt fängt an, wenn Zwang da ist. Dieser kann durch verschiedene Arten der Gewalt ausgeführt werden. Gewalt kann Schaden zufügen, jemanden dazu zu bewegen etwas zu tun oder sich auf eine bestimmte Art zu verhalten.

### Über uns:

Dies ist unser selbst erstellter Internet-Blog. Wir sind Jugendliche eines Gymnasiums in Berlin-Lichtenberg. Im Rahmen des Unterrichtskurses "Politik" haben wir jede Woche an politischen Themen gearbeitet. Das Ergebnis ist dieser Blog.

Der Blog soll euch Informationen zum Thema Gewalt und Extremismus vermitteln. Dies geschieht zum Beispiel in Form von Erklärungen zu den "Autonomen Nationalisten", rechten Gruppierungen, die sich linker Zeichen bedienen.

Außerdem waren wir für Euch im Weitingkiez in Berlin-Lichtenberg unterwegs und haben rechte und linke Symbole gefunden.

Weiterhin wollen wir euch von Gewaltorten- und -erfahrungen berichten.

Follow

### Rückblick

Hier beschreiben wir, wie uns der Kurs gefallen hat.

Also für mich war die Zeit hier ziemlich cool ich habe wirklich eine Menge Sachen gelernt über Szenen mit denen ich mich noch nie auseinandergesetzt habe und von denen ich auch nicht wusste, dass sie sich so extrem zeigen und wir sie dennoch nicht bemerken.

Am Anfang des Kurses fand ich es ein bisschen uninteressant, aber nur weil ich es noch nicht kannte. Aber mit der Zeit hat es mir richtig Spaß gemacht. Am besten fand ich die Spurensuche – also jede die wir gemacht haben. Das hat wirklich gezeigt wie viel Rechtsextremismus es noch gibt ohne dass ich es so gesehen habe. Jetzt sehe ich auch Linke und Rechte Symbole auf der Straße, die dort schon länger sind aber ich bemerke sie erst jetzt. Das finde ich ist einer der größten Gewinne für die ganze Zeit die ich hier verbringen durfte.

Das gute war an diesem Kurs, dass echt nur Leute teilgenommen haben, weil sie das Thema interessierte und daher haben auch alle gut mitgemacht (also ich natürlich am Meisten) und es so auch sehr gut vorwärts ging und alle ihren Spaß hatten.

Des Weiteren war der Kurs mit Frau Schön sehr schön 😊. Dafür möchte ich mich nochmal bei ihnen bedanken, dass Sie immer so rücksichtsvoll waren und uns mit viel Motivation und Initiative geholfen, unterstützt und geleitet haben.

Alles in allem war es eine wirklich schöne Zeit und ich kann den Kurs nur jedem, der sich für das Thema interessiert weiterempfehlen.

Das Projekt hat mir sehr viel Spaß gemacht. Besonders gut hat mir die Spurensuche nach rechten und linken Zeichen in der Umgebung gefallen. Am Anfang haben wir uns unter Anderem durch die Spurensuchen einen Überblick verschafft. Anschließend haben wir das gesammelte Material gesichtet und uns unterschiedliche Themenbereiche für den Blog erarbeitet. Mir haben insbesondere die Projektwochen besonders viel Freude bereitet. Das ist aber auch selbstverständlich, wenn es im Rahmen des Möglichen ist, während der Arbeit Speiseeis zu verspeisen. Wengleich das Voranbringen des Statuses des Blogs mit viel Arbeit verbunden war, herrschte eine entspannte Schaffensatmosphäre. Besonders interessant ist es, dass man exorbitant häufiger auf politische Symbole achtet, da man ebensolche nun mit größerer Sicherheit erkennt. Hinzuzufügen ist, dass es interessant war, wie man einen Blog erstellt und verwaltet bzw. verändert.

## Was ist linke Gewalt? Wo fängt Unrecht an?

Jeder von uns hat dazu eine Meinung:



Für mich ist linke Gewalt, wenn man Steine auf rechtsextreme Demos schmeißt. Welche meistens auch noch von Polizisten geschützt werden. Da fliegt ein Stein durch die Luft auf einen Nazi, welcher zuvor Köpfe zu Brei getreten hat. Linke Gewalt beinhaltet nicht, Asylantenkinder aus der Bahn zu schmeißen. Unser Problem in Deutschland ist, dass Eigentumsdelikte härter bestraft werden als Personendelikte. An dem Punkt wird die linke Seite immer von der rechten ausgespielt. Nach einer Studie hat die Zahl linker Gewalttaten im vergangenen Jahr einen großen Sprung gemacht. Gewalt kann ich auf beiden Seiten nicht nachvollziehen, wobei ich verstehe, wenn die Linken sich nicht im Dunkeln verstecken möchten.



Linke Gewalt ist genau so unakzeptabel wie rechte Gewalt. (...)

Ich finde im Endeffekt jede Form von Gewalt gegen andere Personen oder gegen anderes Eigentum unnötig, es sei denn, es stört den Besitzer nicht oder ist sowieso leestehend und extrem kaputt.



Ist linke Gewalt berechtigt?

Meiner Meinung nach ist Gewalt nie ein berechtigtes Mittel, politische Überzeugungen durchzusetzen. Das ist sowohl auf linke als auch auf rechte Gewalt bezogen. Friedlicher Protest kann funktionieren. Das beste Beispiel dafür, ist der Mauerfall. Also warum gibt es trotzdem politisch motivierte Gewalt? Ich denke, das hat viel mit Unbedachtheit zu tun. Dazu kommt, dass ich glaube, dass Gewalt nicht mal sehr sinnvoll ist, um etwas durchzusetzen. Es sollte schwer sein, jemanden von etwas zu überzeugen, indem Gewalt gegen ihn angewandt wird. Aber nochmal direkt zur linken Gewalt: Wann hat man seit der RAF noch einmal von einem links motivierten Mord gehört? Mülltonnen sind nicht gleichwertig mit Menschenleben.



Linke Gewalt richtet sich in erster Linie gegen den Staat, das System und gegen Rechte. Dies sind ja teilweise auch berechtigte Gründe, (...) Wird einem jedoch keine Aufmerksamkeit seitens des Staats oder der Bevölkerung geschenkt, ist es nur menschlich, dass man diese anders erlangen will. (...) Die Anzahl der Fälle, in denen linke Täter Gewalt ausüben, ist in den letzten Jahren stark gestiegen. Dies ist statistisch belegt ist, da es 2011 ein Viertel mehr Taten als im Vorjahr gab. Das zeigt nur, dass man diesen Gruppen wesentlich mehr Aufmerksamkeit schenken sollte.

(Quelle der Statistik: <http://www.derwesten.de/politik/zahl-linker-gewalttaten-2011-offenbar-gestiegen-id6321919.html>)



Sind rechte und linke Gewalt das gleiche?

Auf den ersten Blick eventuell ja, aber wenn man genauer hinschaut, sieht man extreme Unterschiede in Bezug auf die Handhabung des Staates. In den neuen Bundesländern z.B. haben Opferberatungsstellen seit Jahren doppelt so viele rechte Gewalttaten registriert wie die Behörden. Häufig werden Fälle, bei denen rechte Angreifer Häuser von Aktivisten beschädigen, nur als Ruhestörung oder Sachbeschädigung von der Polizei geahndet und nicht als Landfriedensbruch. Zusätzlich warten zum Teil Täter mit rechtsextremem Hintergrund jahrelang auf ihre Verurteilung, was wiederum eine Strafmilderung bedeutet.

Andererseits werden viele angezündete Autos als linke Gewalt eingeordnet, obwohl es keine Beweise gibt. Ich glaube, in Deutschland würde das Bild von rechter und linker Gewalt ganz anders aussehen, wenn die Behörden viele Straftaten konsequenter bearbeiten würden. Beides ist nicht akzeptabel, allerdings, hat rechte Gewalt seit 1990 60 zugeordnete Morde hervorgebracht, linke hingegen keine.

(Statistik: <http://debattiersalon.de/neonazis-weiterhin-blind/>)

Share this:



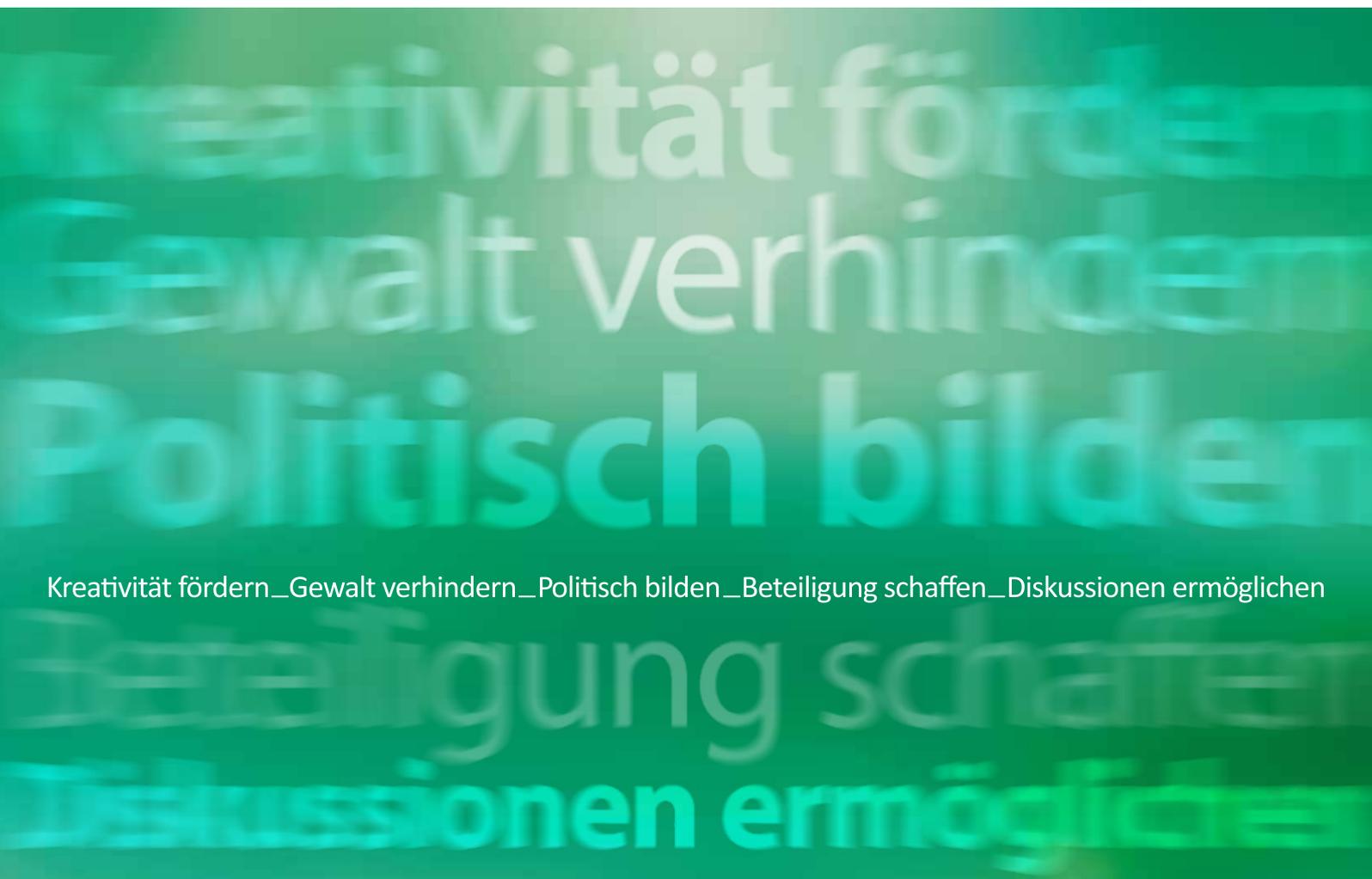
Gefällt mir:



## Kommentar verfassen

Gib hier Deinen Kommentar ein ...

# KULTUR SCHOCK



Kreativität fördern\_Gewalt verhindern\_Politisch bilden\_Beteiligung schaffen\_Diskussionen ermöglichen